



Offizierschule des Heeres „Die Offizierausbildung im deutschen Heer“

Von Christian Westphal



Dieser Beitrag wurde auch als Vortrag am 10. Oktober 2013 beim Regionalkreis Südwest der Clausewitz-Gesellschaft am Bildungszentrum der Bundeswehr in Mannheim gehalten.

Dieser Beitrag soll Ihnen im Folgenden die Ausbildung zum Offizier des Heeres sowie sich daraus ergebende Herausforderungen aufzeigen. Der Beruf des Offiziers ist ein Führungsberuf. Offiziere tragen schon ab ihrer ersten Verwendung als Leutnant oder Oberleutnant Verantwortung für die ihnen anvertrauten Soldatinnen und Soldaten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieser Führungsverantwortung müssen sich der junge Leutnant, der erfahrene Oberstleutnant oder auch der General im Grundbetrieb und im Einsatz stellen und ihr gerecht werden.

Hierfür erwerben sie sich in allen Phasen ihres Berufslebens zielgerichtet und kontinuierlich Qualifikationen und Kompetenzen. Dabei ist die Art und Weise des Umgangs mit dem anvertrauten Personal der wesentliche Schlüssel zur Zielerreichung der gestellten und wahrzunehmenden Aufgaben.

Offiziere handeln im Rahmen eines umfassenden Verständnisses von Sicherheitspolitik. Weltweite Vernetzung, Dynamisierung, Multipolarität, Digitalisierung und Asymmetrie schaffen ein vielfältiges Spannungsfeld, innerhalb dessen die Offiziere als Planer, Berater, Entscheider und als Akteure im Einsatz gefordert sind.

Jede Ausbildungseinrichtung und erst recht die Offizierschule des Heeres muss sich immer wieder die Frage stellen: „Bilden wir das Richtige zum richtigen Zeitpunkt richtig aus?“

Über welche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen die Offizieranwärter und Offiziere zu Lehrgangsbeginn bzw. in der aktuellen Phase im Rah-



Kernfrage

„Bilden wir
das Richtige
zum richtigen Zeitpunkt
richtig aus?“

men ihres Werdegangmodells, und was sollen sie nach Abschluss des jeweiligen Lehrgangs können bzw. über welche Fähigkeiten und Fertigkeiten müssen sie im Zuge der nächsten Verwendung verfügen.

Zielsetzung der lehrgangsgebundenen Ausbildung sollte daher auf die Beantwortung nachfolgender Fragestellungen ausgerichtet sein:

- Wo platzieren wir Ausbildungsziele/-inhalte auf der Zeitachse des Lehrgangs?
- Wo müssen welche „Festmarken“ gesetzt werden?
- Wann wollen wir in einem Lehrgang was erreichen?

Auf dieser Grundlage sind dann die Inhalte und gemeinsamen Standards zu definieren und daraus folgend sind dann die Ausbildungsthemen miteinander zu synchronisieren.

„Führen lernen“ bildet – in einer sich rasch wandelnden Umgebung – die Aufgabe.

„Führen können“ und „Führen wollen“ setzen in diesem Zusammenhang intellektuelle, physische und psychische Fähigkeiten und Fertigkeiten, gepaart mit der richtigen Einstellung, voraus.

Vor diesem Hintergrund bilden wir an der OSH Offiziere aus, die zur Wahrnehmung von Führungsaufgaben auf der Einheitsebene befähigt sind und die die nächsthöhere Führungsebene – die des Verbands – verstehen.

Offiziere, deren berufliches Selbstverständnis auf einer menschenzentrierten Führung basiert und die getragen werden durch ihr Werte- und Pflichtbewusstsein, ausgeprägte politische Urteilsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Traditionsverständnis.

Darauf aufbauend ist die Vermittlung und Festigung von Handlungs- und Ver-



haltenssicherheit durch die Schaffung und Ausweitung der Führungs-, Ausbildungs- und Erziehungskompetenz, bei gleichzeitiger Weiterentwicklung des notwendigen beruflichen Selbstverständnisses, wesentlicher Eckpfeiler und bestimmendes Merkmal.

Der Bildungsgedanke des preußischen Generals und Heeresreformers Gerhard von Scharnhorst war und ist dabei an der Offizierschule des Heeres als Leitmotiv sehr präsent.

An der Spitze einer modernen Armee muss ein umfassend, über das engere militärische Handwerk hinaus gebildeter Offizier stehen. Sein Bildungsstand sollte jeden Offizier in die Lage versetzen, im Vergleich mit den zivilen wissenschaftlichen Eliten mithalten zu können.

Ergänzend sind Scharnhorsts truppennahe Vorstellungen von fachlicher Ausbildung und militärischer Führung zu verstehen: „Tradition in der Armee hat es zu sein, an der Spitze des Fortschritts zu marschieren.“

Dieser hohe Bildungsanspruch spiegelt sich noch heute im Ausbildungsgang des Offiziers der Bundeswehr wider, indem dieser eine solide militärische Ausbildung an den Offizier- und Truppschulen und eine akademische Ausbildung in Form eines vollwertigen Studiums durchläuft.

Weitere Grundlagen unserer Erziehungs- und Prägungsbemühungen ergeben sich

aus der Traditionslinie des militärischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, dem Selbstverständnis einer Armee in einem pluralistischen Rechtsstaat und dem Anspruch als Armee der deutschen Einheit.

Lassen Sie mich nun den Wandel der Offiziersausbildung kurz beleuchten. Nicht, um herzuleiten, dass wir heute die beste Ausbildung betreiben, sondern um aufzuzeigen: man muss die jeweiligen Modelle in ihrer Zeit betrachten.

Welche Wegmarken kennen wir nun in der Offiziersausbildung in der Bundeswehr?

Die Epoche von 1956 bis 1963 stand unter der Vorgabe, den Offiziersnachwuchs in möglichst kurzer Zeit entsprechend dem raschen Ausbaus des Heeres auszubilden.

Die Ausbildung war zeitgemäß, beruhte aber auch auf Erfahrungen der Wehrmacht. An organisatorischen Einzelheiten wird die Anlehnung an die Kriegsschulen sichtbar. So machte die Besetzung der Hörsäle an den neuen Heeresoffizierschulen mit 30 Fahnenjunkern deutlich, dass man die Formation des Zuges der von kleineren Lerngruppen vorzog.

Der Gesamtausbildungsplan sah eine Ausbildungsdauer von 3 Jahren vor, Kernstück der Ausbildung zum Offizier war der Fahnenjunkerlehrgang an den Heeresoffizierschulen. Der Ausbildungs-

zeitraum von drei Jahren wurde als das Maß angesehen, das den Anforderungen an den künftigen Offizier genügte.

Diese Norm von 36 Ausbildungsmo-naten wurde aber zunächst auf 17 Monate herabgesetzt. Damit gab man einer notwendigen schnellen Ausbildung Vorrang. Grund war der akute Bedarf an jungen Offizieren für die zahlreichen neu aufzustellenden Truppenteile. Von Beginn an aber war vorgesehen, das Modell der 3-jährigen Ausbildung allmählich zu verwirklichen.

Dieses Ziel wurde jedoch erst acht Jahre später erreicht, dann allerdings bereits im Rahmen einer neuen Konzeption.

Denn im Jahr 1963 überstieg der Personalbestand der Bundeswehr die Grenze von 400 000 und näherte sich dem vorgesehenen Gesamtumfang von 450 000 Soldaten. Die Phase der Konsolidierung ermöglichte es, die Ausbildung zum Berufsoffizier durch wissenschaftliche Ausbildungsinhalte zu erweitern. Die Festigung und Qualitätssteigerung der Ausbildung lag darin, dass das in der Offiziersausbildung vermittelte Berufsbild und das berufliche Können nun auch auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhte.

Der Offizieranwärter sollte durch ein „Studium“ in die Lage versetzt werden, zum einen seinen Beruf aus der Sicht einer Wertordnung zu verstehen und zum anderen den Führungsauftrag in technisch hochentwickelten Verbänden durch das Beherrschen moderner Führungsmittel und -methoden gewinnbringender zu vollziehen.

Mit der Einführung des Offizierlehrgangs II an den Heeresoffizierschulen im Jahr 1964 wollte man diesen Anspruch verwirklichen. Diese vorwiegend wissenschaftlich ausgerichtete Lehrgangsstufe bildete den ersten Teil eines sogenannten „Dreistufenplanes“. Danach sollte eine berufsbezogene Ausbildung, neben der verwendungsbezogenen Ausbildung im Offizierlehrgang I und II an den Heeresoffizierschulen, über die Wehrakademie später zur Stabsakademie führen.

Der Bildungsgang umfasste neben den Studiengängen Philosophie, Pädagogik,

Sprache und Geschichte auch die Bereiche Politik, Recht sowie Naturwissenschaften.

Die Neuordnung der Ausbildung zum Offizier ab 1974 war im Wesentlichen gekennzeichnet durch eine weitere Intensivierung der wissenschaftlichen Anteile (Studium). Vor allem die sozial- und bildungspolitischen Veränderungen, die inzwischen Staat und Gesellschaft in unserem Land erfasst hatten, waren dafür ausschlaggebend. Ein wichtiger Grund war auch die Absicht, die Offizierlaufbahn im Verhältnis zu anderen Berufen attraktiv zu gestalten und so mehr qualifizierten Nachwuchs zu bekommen.

Inhaltlich trug die Neuordnung der Offizierausbildung den Erkenntnissen Rechnung, dass die hochtechnisierten Einheiten und Verbände, die sich rasant weiterentwickelnde Technik und die bildungspolitischen Ansprüche ein Hochschulstudium, zumindest das Beherrschen wissenschaftlicher Führungs- und Arbeitsmethoden, verlangten.

Der geänderte Ausbildungsgang sah für den Offizieranwärter eine Ausbildungszeit von 15 Monaten vor. Ausbildungsabschnitte waren die Grund- und Vollausbildung in der Truppe und daran anschließend der Offizieranwärterlehrgang der Truppschulen mit eingeschlossener Offizierprüfung. Es folgte die wissenschaftliche Ausbildung (Hochschulstudium) in verschiedenen Studiengängen mit Diplomprüfungen. Nach dem Studium folgte der Offizierlehrgang A an der OSH und der Offizierlehrgang B an den entsprechenden Truppschulen.

Diese beiden Lehrgänge befähigten den Offizier, zunächst einen Zug, später eine Einheit im Heer zu führen.

Ab dem 01.07.1985 wurde die Ausbildung zum Offizier des Truppendienstes erneut umgestellt. Nachdem ausreichende Erfahrungen mit dem Universitätsstudium der Offiziere vorlagen, wurden folgende Erkenntnisse gewonnen:

- die 15-monatige Ausbildung vor Studienbeginn ließ dem einzelnen Offizieranwärter kaum Zeit, Führungserfahrung im Truppenalltag zu sammeln,
- die lange Studiendauer entfernte den angehenden Offizier von Vorstellungen und Verhaltensweisen im Truppenalltag,

- die im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten wurden in der ersten Verwendung als Zugführer kaum benötigt,
- bei Entlassung nach Beendigung der Dienstzeit lag das Studium so weit zurück, dass ein reibungsloser Übergang in einen entsprechenden Zivilberuf ohne Aktualisierung des Studiums kaum möglich war.

Die Ausbildung des Offiziers wurde in der Folge so umgestellt, dass das Studium erst nach 39 Dienstmonaten begann.

Der Offizieranwärter absolvierte nach seiner Ausbildung zum Gruppenführer den Offizierlehrgang an der OSH im Wesentlichen mit den Ausbildungsinhalten des Offizierlehrgangs A. Anschließend erfolgten die Ausbildung zum Zugführer seiner Truppengattung und der Einsatz als Zugführer.

Nach Abschluss des Studiums und kurzer erneuter Verwendung als Zugführer erfolgte sein Einsatz als Einheitsführer.

Neue Rahmenbedingungen und der erweiterte Auftrag der Bundeswehr waren die Gründe für eine erneute Umstellung und Neuordnung der Offizierausbildung in 1993.

Im Rahmen der Ausbildung kam jetzt dem Offizierlehrgang an der Offizierschule des Heeres besondere Bedeutung zu. Hier erhielt der Offizieranwärter die entscheidende Prägung zum Offizier des Heeres.

Dabei hat sich Ausbildung, Erziehung und Bildung des Offizieranwärters an den Anforderungen für den Offizier des Heeres als Führer, Ausbilder und Erzieher seiner Soldaten unter Friedens- und Einsatzbedingungen auszurichten.

Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in einer stark von geistiger Auseinandersetzung bestimmten militärfachlichen Ausbildung sowie einer Erziehung, die, ausgehend vom Bild des jungen Erwachsenen, auf die Abrundung der eigenständigen Persönlichkeit mit dem Berufsverständnis eines Offiziers abzielt.

Mit der Einstellung zum 1. Juli 2006 beginnt mit dem 76. Offizieranwärterjahrgang ein bis heute gültiger, neu strukturierter Ausbildungsablauf.

Wesentliche Ziele der Neuordnung sind

- die Vermittlung einer gemeinsamen, einheitlichen Ausbildungsbasis vor dem Studium,
- die Vergrößerung der Einsatzrelevanz und des Einsatzbezuges während der Ausbildung zum Offizier,
- die Durchführung einer zielgruppen- und dienstpostengerechten militärischen Erstausbildung nach dem Studium sowie eine höhere Wirtschaftlichkeit durch eine mögliche Änderung der Truppengattungsordnung nach dem Studium,
- eine bessere Nutzung der erworbenen akademischen Qualifikationen für den ersten Dienstposten und
- eine modulare dienstpostenbezogene Aus-/Fortbildung und die Harmonisierung mit den anderen Teilstreitkräften.

Im Rahmen der 9-monatigen, kapazitätsbedingten Blockausbildung zwischen dem Offizieranwärterlehrgang (OAL) und dem Studium, absolvieren die OA/ROA den Offizierlehrgang 1 (OL 1), die Sprachausbildung sowie ein Truppenpraktikum.

Daran schließt sich der akademische Ausbildungsanteil an einer der beiden Universitäten der Bundeswehr an, bevor mit dem OL 2 und OL 3 die militärfachliche Ausbildung zum Offizier abgeschlossen werden.

Die neue Ausbildung der Offizieranwärter (OA) beginnt mit dem 6-monatigen Offizieranwärterlehrgang (OAL) zentral in den neu aufgestellten Offizieranwärterbataillonen (OA-Btl) an den Truppschulen in Hammelburg und Munster.

Das OA-Btl an der Artillerieschule in Idar-Oberstein wurde im Rahmen der Neuausrichtung der Bundeswehr bereits wieder aufgelöst.

Im OAL werden neben den erforderlichen Führungsgrundlagen die SK-einheitlichen Ausbildungsinhalte der Grundausbildung vermittelt.

Dabei sind die Grundfertigkeiten des Einzelschützen an den Anfang der Ausbildung zu stellen, hier ist der Schwerpunkt. Darauf aufbauend sind die OA/ROA dann zu Führern bis zur Ebene der Gruppe in einfachen Lagen zu befähigen. Des Weiteren werden den OA/ROA die Grundlagen vermittelt, um als Wach-

habender/Wachhabende eingesetzt werden zu können.

Mit einem Wort: eine intensivere, zielgruppenorientierte AGA zum Schaffen gemeinsamer Abholpunkte.

Als Ziel des OAL soll der OA:

- allgemeine Aufgaben als militärischer Vorgesetzter im Dienstgrad Fahnenjunker und als Wachhabender wahrnehmen,
- Aufgaben als taktischer Führer bis zur Ebene Gruppe in einfachen Lagen wahrnehmen,
- die Rolle der Bundeswehr in Staat und Gesellschaft kennen,
- Zusammenhänge der deutschen Militärgeschichte erkennen,
- Grundlagen der Methodik der Ausbildung kennen und diese in einfachen ausgewählten Aufgabenstellungen unter Anleitung anwenden,
- sportliche und körperliche Mindestleistungen erfüllen und
- die körperliche Robustheit verbessern.

Der OA ist aufgrund seiner Ausbildung im OAL grundsätzlich dazu befähigt, die Ausbildungsinhalte der Grundausbildung als Ausbilder unter Anleitung oder als Hilfsausbilder mit entsprechendem zeitlichem Vorlauf zu vermitteln.

Daran schließt sich der Offizierlehrgang I (OL I) an der Offizierschule des Heeres in Dresden an.

Er ist ein Lehrgang mit Prüfung gemäß § 24 Soldatenlaufbahnverordnung (SLV). Die Offizierprüfung wird lehrgangsbegleitend durchgeführt. Der OL I dient in erster Linie der charakterlichen Prägung der jungen Offizieranwärter.

Darüber hinaus sollen die OA/ROA befähigt werden, die allgemeinen Aufgaben von Offizieren der Landstreitkräfte wahrnehmen zu können.

Die Ausbildung zum Offizier im Heer folgt seit je her den bis heute gültigen deutschen Grundsätzen in der Offizierausbildung, einen robusten, mit dem Prinzip „Führen mit Auftrag“ vertrauten und immer eine Führungsebene höher ausgebildeten Offizier auszubilden, zu erziehen und zu prägen.

Der Offizier ist immer Führer/Geführter, Ausbilder/Auszubildender und Erzieher /zu Erziehender. In diesem Wissen prägt

der Offizier den Geist der Truppe durch seine Persönlichkeit. Sein Vorbild in Haltung, Können und Leistung führt diese zum Erfolg. Der Offizier steht damit in einer herausgehobenen Stellung in den Streitkräften.

Was wollen wir angesichts des raschen und tief greifenden Wandels und einer Gesellschaft, die in wichtigen Lebensfragen eine große Meinungsvielfalt aufweist, im Rahmen der Ausbildung erreichen?

Wir wollen Offiziere ausbilden, erziehen und prägen, die über ein geschärftes ethisches, rechtliches und politisches Bewusstsein sowie eine ausgeprägte moralische Urteilsfähigkeit verfügen, um die Folgen ihres Handelns richtig einordnen und bewerten zu können.

Ziel- und Zweckbestimmung der lehrgangsbundenen Aus- und Fortbildung an der Offizierschule des Heeres sind daher die Anforderungen, die die Truppe an den „Offizier im 21. Jahrhundert“ als Erzieher, Führer, Ausbilder und Moderator stellt.

Anforderungen, die der Frage folgen:

„Was sollen die Lehrgangsteilnehmer nach Abschluss ihres jeweiligen Lehrgangs in den verschiedenen Ausbildungsgebieten können?“

Wir bilden angehende Offiziere in diesem Lehrgang aus, die zur Wahrnehmung von Führungsaufgaben auf der Einheitsebene befähigt sind und die die nächsthöhere Führungsebene – die des Verbands – verstehen.

Offiziere, deren berufliches Selbstverständnis auf einer menschenzentrierten Führung basiert und die getragen werden durch ihr Werte- und Pflichtbewusstsein, ausgeprägte politische Urteilsfähigkeit, Leistungsbereitschaft und Traditionsverständnis.

Darauf aufbauend ist die Vermittlung und Festigung von Handlungssicherheit und Handlungskompetenz in den unterschiedlichen Lehrgängen der Aus- und Fortbildung durch die lerngruppenbezogene Schaffung und Ausweitung der Führungs-, Ausbildungs- und Erziehungskompetenz, bei gleichzeitiger Weiterentwicklung des notwendigen beruflichen Selbstverständnisses, wesentliche Eckpfeiler und bestimmendes Merkmal.

Die Ausbildungsinhalte der verschiedenen

Ausbildungsgebiete werden mit den jeweiligen Zielkatalogen aufeinander abgestimmt und schaffen so einen fächerübergreifenden – im Sinne eines „Cross-over“ – Zusammenhang der Lehre.

Die Ausbildung wird vor diesem Hintergrund in allen Ausbildungsgebieten und -teilgebieten nach gemeinsamen Zielvorgaben und Standards erwachsenengerecht und praxisorientiert durchgeführt.

Das Bild des „Offizier 21“ und das Selbstverständnis und Verantwortungsgefühl, mit dem alle Angehörigen der OSH ihren Dienst versehen, bilden zugleich das der Lehre zugrunde liegende Wesensmerkmal, welches in allen Ausbildungsgebieten das gemeinsame Grundverständnis der Vermittlung von Kenntnissen und Handlungssicherheit darstellt.

Die Ausbildungsziele im Ausbildungsgebiet „Führung im Einsatz“ sind auf die Vorbereitung des Offiziers der Landstreitkräfte auf die Wahrnehmung seiner Aufgaben als Führer, Ausbilder und Erzieher in der einsatzvorbereitenden Ausbildung und im Einsatz ausgerichtet.

Die Ausbildungsziele in der Politischen Bildung sind den jeweiligen Herausforderungen und dem zeitlichen Entwicklungsstand in der ganzheitlichen Betrachtung der Offiziersausbildung angepasst. Vor diesem Hintergrund richten sich die Ausbildungsziele an der „Lebenswirklichkeit“ des jungen Offiziers im Rahmen seiner ersten Truppenverwendungen aus.

Das Ausbildungsgebiet „Wehrrecht“ beinhaltet die Befassung mit den entsprechenden Rechtsvorschriften über die Stellung und den Einsatz der Streitkräfte, die Rechte und Pflichten der Soldaten, das Wehrbeschwerde- und Wehrdisziplinarrecht, das Wehrstrafrecht, das Recht der Soldatenbeteiligung sowie über den Status und die Versorgung der Soldaten.

Die Auseinandersetzung der Lehrgangsteilnehmer mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Kontext der deutschen Militärgeschichte soll zu einer sicheren Urteilsfähigkeit jedes Offiziers führen.

Neben den klassischen Ausbildungsgebieten wie Politische Bildung, Wehrrecht oder Führung im Einsatz sind bekannte Ausbildungsgebiete „neu“ aufgelegt und inhaltlich aufbereitet worden.

Dabei sind die OA/ROA nach Möglichkeit als Vorgesetzte und Ausbilder in der Grundausbildung bzw. in der Ausbildung allgemeiner Ausbildungsgebiete unter Anleitung einzusetzen.

Die OA/ROA sollen hierbei erste Erfahrungen als Vorgesetzte sammeln können und erworbene Kenntnisse als Ausbilder unter Anleitung anwenden und vertiefen.

Die Einheiten und Verbände nutzen jede Möglichkeit für das Kennenlernen des Truppenalltages und bringen dabei nach Möglichkeit den OA/ROA ausgewählte truppengattungs-/aufgaben-spezifische Anforderungen und Besonderheiten nahe.

Dabei sind insbesondere die Einsatzorientierte Aufbau- und Verwendungsausbildung (EAV), Führerweiterbildungen und Teilnahme an Ausbildungshöhepunkten der Einheiten/des Verbandes, einschließlich Truppenübungsplatzaufenthalte, zu nutzen.

Ziel ist es, neben der Sammlung erster Erfahrungen als Vorgesetzte und als Führer bis zur Ebene Gruppe/Team, den OA/ROA in einfachen Lagen, typische Bilder der Truppengattung bzw. des Aufgabenbereichs in der Ausbildung und für den Einsatz zu vermitteln.

Wo immer möglich soll dies auch im Rahmen von Übungen, Truppenübungsplatzaufenthalten und Aufenthalt in der Truppe in zentralen Ausbildungseinrichtungen des Heeres erfolgen.

Das Studium wird an einer der beiden Bundeswehruniversitäten in München oder Hamburg absolviert.

Das Ziel des Studiums ist der Erwerb eines akademischen Grades mit dem Abschluss Master.

In den 15 Monaten vor dem Studium ist das Erhalten und Verbessern der Studierfähigkeit in einer Kombination von eigenverantwortlichen und dienstlich angebotenen, studienunterstützenden Maßnahmen sicherzustellen.

Die Universitäten der Bundeswehr bieten den studierenden Offizieranwärter und Offizieren die Möglichkeit, auf einem Campus der kurzen Wege erfolgreiches Studieren und studentisches Leben miteinander zu verbinden. In erster Linie dienen die Universitäten der akademischen Ausbildung des Offiziersnachwuchses, bieten aber auch

im Rahmen der freien Kapazitäten zivilen Studierenden ein Studium.

Die Einteilung des Studienjahrs in Trimester ermöglicht ein Intensivstudium, in dem die studierenden Offizieranwärter und Offiziere innerhalb von vier Jahren ein staatlich voll anerkanntes Masterstudium abschließen können. Studiengänge mit kleinen Studentenzahlen sichern eine intensive akademische Betreuung der Studierenden nach dem Kleingruppenprinzip.

Gute Studienbedingungen durch eine hochwertige Sach- und IT-Ausstattung, eine exzellente bestückte Bibliothek, Mentorenprogramme sowie die finanzielle Unabhängigkeit tragen zusätzlich dazu bei, innerhalb des kurz bemessenen Zeitrahmens das Studium erfolgreich abzuschließen.

Neben dem Fachstudium werden im *studium plus*, einem integralen Begleitstudium, fächerübergreifende Wissensinhalte und Schlüsselqualifikationen vermittelt. Sie bieten zusätzlich zum Studienabschluss wichtige Chancenvorteile im militärischen und zivilen Berufsleben.

Danach folgt die Rückkehr in das militärische Leben. Der Offizierlehrgang 2 (OL 2), ein Lehrgang ohne Prüfung aber mit Bewertung, dient dazu, die allgemeinen Grundlagen für die Durchführung des Offizierlehrgang 3 (OL 3) und die Erfüllung der Aufgaben zum Führen, Erziehen und Ausbilden zu schaffen.

Das Ausbildungsziel im OL 2 ist die Befähigung zur Wahrnehmung von Führungsaufgaben im gesamten Aufgabenspektrum von Landstreitkräften und im multinationalen Umfeld, dabei:

- Untergebene unter Anwendung geeigneter Methoden einsatzorientiert auszubilden und sie unter Berücksichtigung der Grundsätze der Inneren Führung zu leistungswilligen und leistungsfähigen Soldaten zu erziehen,
- Aufträge unter verantwortungsbewusstem und wirtschaftlichem Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auszuführen und
- eine Einheit als Vertreter des Einheitsführers zu führen.

Wir finden wie im OL 1 die gleichen Ausbildungsgebiete wieder, allerdings mit anderen Inhalten.

Die Grundzüge des Wesens von Truppenführung und somit im Wesentlichen die Anwendung des Führungsprozesses in allen Phasen, werden im Offizierlehrgang 2 (OL 2) im Ausbildungsgebiet „Führung im Einsatz“ thematisiert.

Im Ausbildungsgebiet „Politische Bildung“ kommt es darauf an, das berufliche Selbstverständnis des Offiziers als freihetlichen Dienst für unser Land durch die dem Bekenntnis WIR. DIENEN. DEUTSCHLAND. innewohnende Wertevermittlung zu schaffen und mit Nachhaltigkeitscharakter auszuformen.

Als interdisziplinäres Ausbildungsgebiet zu den Ausbildungsgebieten „Politische Bildung“ und „Führung im Einsatz“, werden die Bedeutung internationaler Verträge und Abkommen sowie völkerrechtlicher Grundlagen als Elemente internationaler Sicherheitspolitik erläutert (PolBil) und das Recht als wichtige Bestimmungsgröße für das Handeln im Einsatz und die Funktion internationaler und nationaler Normen in den Auslandseinsätzen der Streitkräfte werden thematisiert (Führung im Einsatz).

Für die militärhistorische (Aus-)Bildung gelten die grundlegenden Zielbestimmungen der Historischen Bildung im Rahmen der Politischen Bildung.

Die Lehrgangsteilnehmer sollen auch hier durch Teilnahme an der Ausbildung „Militärische Fitness“ die Notwendigkeit zur zielgerichteten Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit als Grundlage für die persönliche Einsatzbereitschaft erkennen und Anregungen und Ideen zur Umsetzung in der eigenen Dienststelle sammeln.

Darüber hinaus sollen sie ihre individuelle körperliche Leistungsfähigkeit im Bereich der funktionalen Fitness steigern und motiviert werden, diese selbständig zu erhöhen und dauerhaft zu erhalten.

Nach Abschluss der Ausbildung zum Offizier wird von den Lehrgangsteilnehmern, im Rahmen der ersten Truppenverwendungen, die Wahrnehmung querschnittlicher Führungsaufgaben auf Teileinheits- und Einheitsebene erwartet.

Die OSH bereitet die Lehrgangsteilnehmer durch eine „Praxisorientierte Verwendungsausbildung (ProVA)“ auf dieses Aufgabenfeld vor.

Absicht ist es, die Lehrgangsteilnehmer

im Rahmen einer komplexen Planungsaufgabe auf die Erstverwendungen in der Truppe vorzubereiten. Hierbei sollen die notwendigen und umfassenden Planungsinhalte, Führungsprozesse und Entscheidungsnotwendigkeiten unter Anleitung durch die Lehrgangsteilnehmer erarbeitet und durchgeführt werden.

„Praxisorientierte Verwendungsausbildung“ und „Integriertes Handlungstraining“ spannen für die Lehrgangsteilnehmer den Bogen zwischen lehrgangsgebundener (theoretischer) Grundlagenvermittlung und praktischer Ausbildung zur Vertiefung der Handlungs- und Verhaltenssicherheit und sind somit elementarer Bestandteil der Kompetenzsteigerung und Vorbereitung auf die Erstverwendungen in der Truppe.

Damit ist die truppengattungsübergreifende Ausbildung zum Offizier beendet. Es folgt nun die erstmalige Berührung mit ihrer Truppengattung.

Gemäß der „Einzelkonzeption für die Ausbildung im neuen Heer“, haben die Offiziere des Truppendienstes im Heer und die Heeresuniformträger in der Streitkräftebasis zur Vorbereitung ihrer Verwendungen nach erfolgreich abgeschlossener Offiziersausbildung, im Rahmen der lehrgangsgebundenen militärischen Ausbildung nach dem Studium u. a. den Offizierlehrgang 3 (OL 3) einschließlich der zentralen Ausbildungsabschnitte

- „Überleben im Einsatz – modifiziert“ (ÜLE-M) oder
- „Einzelkämpferlehrgang Teil I“ (EKL I),
- Übungsleiter Bundeswehr (ÜbLtrBw) und
- Kraftfahrgrundausbildung (KfGA) zu absolvieren.

Im OL 3 absolvieren die Offiziere ihre letzte lehrgangsgebundene Ausbildung vor der ersten Verwendung auf einem Dienstposten. Der Schwerpunkt des Lehrgangs liegt dabei in der Vermittlung von truppengattungs- bzw. aufgabenbereichsspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Lehrgangsteilnehmer werden im OL 3 zum Führen, Erziehen und Ausbilden eines Zuges oder einer vergleichbaren Teileinheit nach den Einsatzgrundsätzen der Truppengattung bzw. des Aufgabenbereichs befähigt.

Der bisher dargestellte Ausbildungsgang zum Offizier des Truppendienstes bedeutet, dass die Bundeswehr zunächst 50 % der Verpflichtungszeit in die allgemein-militärische und militärfachliche Aus- und Fortbildung der Offizieranwärter und Offiziere investiert, bevor sich die jungen Offiziere dann im Rahmen der Erstverwendungen in der Truppe auswirken können.

Keine Firma bzw. kein Unternehmen in der freien Wirtschaft investiert so zeit- und inhaltsintensiv in den eigenen Nachwuchs, wie die Bundeswehr.

Nach Abschluss dieser lehrgangsgebundenen Aus- und Fortbildung zum Offizier des Truppendienstes erfolgt die Erstverwendung in der Truppe oder in einem besonderen Aufgabenbereich.

Angestrebt wird die Verwendung als „Zugführer der eigenen Truppengattung“, doch nicht alle Offiziere werden nach Abschluss ihrer Ausbildung die Gelegenheit dazu bekommen.

Verwendungen in Stäben oder auch in anderen militärischen Organisationsbereichen sind mittlerweile die Regel.

Mit der vorgestellten Neuordnung der AusbOffzTrD ab 76. OAJ ist die Ausbildung zum OffzTrD in den SK im Hinblick auf die Ausbildungssystematik harmonisiert. Dies ist eine Grundvoraussetzung für eine – auch inhaltliche – Harmonisierung und wo erforderlich gemeinsame Durchführung von militärfachlichen Ausbildungsanteilen im Hinblick auf mögliche Verwendungen in der Streitkräftebasis.

Die zentralisierte Ausbildung in den OA-Bataillonen gewährleistet eine für alle OA gleiche und gemeinsame Basis für die folgenden Ausbildungsabschnitte, insbesondere im Hinblick auf den Laufbahnlehrgang. Die Chancengerechtigkeit wird damit deutlich gesteigert.

Alle künftigen OffzTrD des Heeres erhalten somit – unabhängig von ihrer Truppengattung – einen gemeinsamen, einheitlichen Ausbildungsstand vor dem Studium, auf dem im Anschluss an das Studium die weitere Ausbildung aufbauen kann (gleicher Abholpunkt!).

Der „neue“ Ausbildungsgang stellt für die Truppe eine deutliche Entlastung dar. Die Truppen- und Führungspraktika als Grp- und ZgFhr bedeuteten für die

Truppe stets einen enormen Kraftakt und waren sehr personalintensiv, weil die OA in den Ausbildungsabschnitten unter Anleitung durch erfahrene und besonders qualifizierte Ausbilder anzuleiten waren.

In Zeiten permanenter Veränderungen, d. h. dauernder Anpassung der Strukturen an sich verändernde sicherheitspolitische Herausforderungen, ist es unerlässlich, die entscheidende militärfachliche truppengattungsgebundene Ausbildung im Hinblick auf die Aufgabenwahrnehmung in der ersten Verwendung in der Truppe im Anschluss an die Ausb zum OffzTrD so nah wie irgend möglich an diese Verwendung zu legen.

Hierdurch wird mehr Flexibilität bei der Reaktion auf zwischenzeitliche Veränderungen erreicht. Dies ist insgesamt ressourcensparend. Die Ausbildung ist somit immer auf dem neuesten Stand. Bei Dienstantritt in der Truppe ist das militärfachlich, truppengattungsspezifisch Erlernte wesentlich präsenter als dies mit der „alten“ Ausbildung möglich war.



Bilder: Vortragsfolien der Offizierschule

Brigadegeneral Christian Westphal trat 1973 in die Bundeswehr ein. Er war Kompaniechef im Panzergrenadierbataillon 71 in Hamburg-Fischbek. Nach der Generalstabsausbildung war er G 4 der Panzerlehrbrigade 9 in Munster. Weitere Verwendungen waren u. a. Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 421, Adjutant beim Inspekteur des Heeres, Kommandeur des Standortkommandos Berlin, Abteilungsleiter Veränderungsmanagement im Kommando Heer, Bonn. Er ist jetzt der Kommandeur der Offizierschule des Heeres in Dresden.